

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Heinrich Jahresbuch, Düsseldorf 100, Tannenstraße 3. Druck und Versand Joh. van Aken, Essen, Luth. Kirchstraße Nr. 53-63. Fernruf: 4592.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 50 Mark.

Und du?

Sie, die dem Stande selbstlos dienen Und kennen weder Rast noch Ruh', Sie schaffen wie die Arbeitsbienen. Und du?

Sie kämpfen für des Standes Ehre Und streben hohen Zielen zu, Auf daß sich unser Einfluß mehre. Und du?

Sie wissen, daß Gemeinschaftsleben Den wahren Menschen schafft im Au. Wie schön: Das füreinanderstreben! Und du?

Wirst Menschenwerte du mit wecken, Tu', was du willst, das man dir tu'. So wächst, mein Freund, mit höh'ren Zwecken Auch du? Adolf Schaar.

Weltanschauung und Wirtschaftsleben.

III.

Aus den Darlegungen, die wir in den vorigen Nummern unseres Verbandsorgans gemacht haben, geht eines klar und deutlich hervor: Die Erreichung einer gerechten, dem Gemeinwohl dienenden Wirtschaftsordnung hängt in erster Linie von einer entsprechenden geistigen und sittlichen Einstellung der Menschheit und erst in zweiter Linie von den Formen ab, in denen sich das wirtschaftliche Leben abspielt. Das hat sowohl der Liberalismus, als auch der Sozialismus außer acht gelassen. Die weltanschauliche Grundlage beider hat sich außerstande gezeigt, diese geistigen und sittlichen Voraussetzungen zu schaffen. Nicht auf das Wollen und Streben einzelner Persönlichkeiten kommt es in letzter Linie an — und mag dieses Wollen und Streben noch so ehrlich gemeint und ideal gedacht sein — sondern auf die praktischen Auswirkungen der vertretenen Ideen. Die Auswirkungen der vom Liberalismus und Sozialismus gleichermaßen vertretenen antichristlichen, atheistisch-materialistischen Weltanschauung aber liegen deutlich vor uns. Diese hat die in allen Volksschichten zu findende grenzenlose Selbstsucht, die Vergötterung des eigenen Ichs verschuldet. Sie kann uns darum unmöglich zum Ziele führen. Wollen wir aus dem herrschenden Elend heraus, wollen wir eine wirkliche Gesundung unserer nationalen und der Weltwirtschaft, dann müssen wir uns resolut und bewußt auf den Boden der

Christlichen Weltanschauung

stellen. Die hehren, allen menschlichen Bedürfnissen Rechnung tragenden sittlichen Gebote des Christentums, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Nächstenliebe müssen auch im Wirtschaftsleben wieder zur Geltung kommen. Das ist es, was unsere christliche Arbeiterbewegung und in ihrer speziell auch die christliche Gewerkschaftsbewegung erstrebt. Sie will die Gebote und Grundsätze des Christentums im praktischen Leben zur Durchführung bringen.

Für uns christliche Gewerkschaftler erwächst hieraus die sittliche Pflicht, unser praktisches Handeln allzeit mit unserer religiösen Überzeugung in Einklang zu bringen. Die Zahl derer, die sich christlich nennen aber unchristlich handeln ist leider viel zu groß. Mit einem gedankenlosen Gewohnheits-Christentum aber ändern wir die Welt nicht um. Was uns heute not tut ist ein Christentum der Tat. Beispiele wirken überzeugender als Worte. Das müssen besonders wir christliche Arbeiter beherzigen. Dann, aber auch nur dann, werden wir tatsächlich den Samen für die

Erneuerung der Welt

abgeben. Was unsere christliche Überzeugung von uns Gewerkschaftlern verlangt ist

1. Daß wir aus innerem Antrieb allzeit sowohl in Beruf und Familie als auch im sonstigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben unsere Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen;
2. Daß wir entgegen dem heutigen Zeitgeist brutaler Rücksichtslosigkeit uns stets ein warmes, mitfühlendes und hilfsbereites Herz für die Not unserer Standes- und Volksgenossen bewahren;
3. Daß wir aus diesem Mitgefühl und aus dieser Hilfsbereitschaft heraus Mitglied der gewerkschaftlichen Organisation sind und daß wir uns allzeit gerne bereit erklären, für die Wahrnehmung der Berufs- und Standesinteressen persönliche und materielle Opfer zu bringen;
4. Daß wir die Organisation nicht nur als Mittel zur Befriedigung persönlicher, selbstsüchtiger Interessen, als Be-

wegungsmaschine, sondern als eine Institution betrachten, die die wirtschaftliche Grundlage für eine freie Entfaltung unserer geistigen und sittlichen Kräfte schaffen soll und daß die durch die Organisation errungenen Vorteile dem geistigen und sittlichen Aufstieg der Arbeiterschaft dienlich gemacht werden müssen;

5. Daß wir bei der Vertretung persönlicher, Berufs- oder Standesinteressen etwaige berechnete entgegenstehende Interessen anderer Berufsschichten, des Betriebes, der Industrie oder der Volksgemeinschaft einer gerechten und objektiven Würdigung und Berücksichtigung unterziehen;

6. Daß wir in der Austragung wirtschaftlicher Interessengegenstände alles persönlich Verletzende vermeiden, bei wirtschaftlichen Kämpfen den Grundsatz der Vertragstreue und die das Gesamtinteresse während der Verhandlungen berücksichtigenden und den Mut besitzen die Teilnahme an „wildem“, unter Kontraktbruch und ohne Verbandsgenehmigung erfolgten Streiks unter allen Umständen abzulehnen;

7. Daß wir Mut, Ueberzeugungstreue und Willenskraft genug besitzen um unsere Grundsätze zu bekennen und zu vertreten und für sie zu werben, auch dann, wenn wir in der Minderheit sind und deren Vertretung zu persönlichen Unannehmlichkeiten (Terrorismus und dergl.) führen kann.

Wenn jeder Einzelne von uns bestrebt ist diesen Grundsätzen entsprechend zu handeln, wenn wir versuchen auch andersgesinnte Standesgenossen und die Angehörigen der übrigen Volksschichten in diesem Sinne zu beeinflussen, dann ist schon viel geschehen um den christlichen Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Nächstenliebe im Wirtschaftsleben wieder Geltung zu verschaffen.

Eine weitere unabweisbare Pflicht erwächst uns auf Grund unserer christlichen Weltanschauung: Es gilt

die tote Materie ihrer Allmacht zu entziehen

und an ihrer Stelle an Stelle des persönlichen Vorteils, des Profits wieder den Menschen mit seinen leiblichen, geistigen und sittlichen Bedürfnissen, mit seiner Ewigkeitsbestimmung in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens zu stellen. Gewiß, der Mensch soll die Naturkräfte beherrschen und sich dienstbar machen, die irdischen Güter benutzen und genießen. Das Streben nach irdischer Wohlfahrt ist an sich durchaus berechtigt. Unberechtigt und unchristlich aber ist, sich von der Materie beherrschen zu lassen, zum Sklaven der Materie zu werden. Und diese Erniedrigung unter die Materie treffen wir heute in allen Volksschichten. Darum die tolle Jagd nach Geld und Genuß, darum auch die Ueberspannung des Sporgedankens, während die inneren und tieferen, die ureigenlichen Lebenswerte vernachlässigt und erstickt werden.

Den Menschen zum Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens zu machen, heißt eine Wirtschaftsordnung anstreben, die die größtmögliche wirtschaftliche, soziale und sittliche Wohlfahrt der Volksgemeinschaft verbürgt. Die unbeschränkte Bereicherung Einzelner auf Kosten der Gesamtheit muß unmöglich gemacht, dem Wucherer- und Schieberum ein Nisiel vorgehoben werden. Notwendig ist da vor allem auch

eine Gesundung in den sittlichen Anschauungen

unseres Volkes. Das Gute muß wieder als gut und das Böse wieder als böse anerkannt und bewertet werden. Jeder, der in grober selbstsüchtiger Weise des persönlichen Vorteils wegen sich gegen die Interessen der Allgemeinheit veründigt, muß nicht nur gerichtlich belangt, sondern der Verachtung durch die Volksgenossen preisgegeben werden. Das ist zweifellos das beste Mittel um diesem ekelhaften Geschmeiß das unsaubere Handwerk zu legen. Andererseits aber muß das Eigentumsrecht, das Recht auf Besitz, der durch ehrliche Arbeit erworben wurde, beachtet und geschützt werden, weil es ein natürliches Recht ist und weil es aneifernd und damit kulturfördernd wirkt. Jedoch muß der Grundsatz wieder zur Geltung gebracht werden, daß Besitz verpflichtet. Nach christlicher Auffassung hat der Besitzer nicht das Recht, erworbenes Eigentum zu vergeuden, sondern die Pflicht, dieses in einer sowohl dem eigenen als auch der Gesamtheit dienlichen Weise zu verwenden.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß wir als Vertreter der christlichen Weltanschauung die persönliche Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht und damit auch die persönliche Verantwortung des Einzelnen in möglichst weitgehendem Maße gewahrt wissen wollen. Beschränkungen sollen nur dort eintreten, wo der

Schutz der wirtschaftlich Schwachen,

sowie die wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Interessen der Allgemeinheit dies erfordern. Hier haben sich dann eben die Einzelinteressen den Interessen der Allgemeinheit unterzuordnen. Welche Forderungen sich im Einzelnen für uns Arbeiter hieraus an Unternehmer, Staat und Kommune ergeben, mögen unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Programm unserer nationalen und aus

dem in der vorletzten Nummer der Verbandszeitung veröffentlichten Weltwirtschaftsprogramm der internationalen christlichen Arbeiterbewegung ersehen.

Endlich wäre noch zu erwähnen, daß wir als Vertreter der christlichen Weltanschauung es ablehnen, den Mächtigen, den persönlichen oder den Klassenegoismus mit seiner brutalen Rücksichtslosigkeit als Regulator des Wirtschaftslebens anzuerkennen. Wir lehnen sowohl den Klassenkampf von oben als auch den von unten grundsätzlich ab. Dieser Mächtigen hat eine Welt des Hasses erzeugt und namenloses Elend über uns gebracht. Nein, an Stelle des Mächtigen sollen Liebe und Gerechtigkeit, Duldsamkeit und gegenseitiges Verstehen, Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen Anderer treten. Diese Grundsätze sollen maßgebend werden in der Austragung der Gegensätze sowohl zwischen den einzelnen Ständen, als auch zwischen den einzelnen Völkern. Auf diesen Grundsätzen fußend ergibt sich für uns christliche Gewerkschaftler unsere Stellung zu den einzelnen Faktoren im Wirtschaftsleben, unser Verhältnis zu den Angehörigen anderer Stände und anderer Völker.

Zum Schluß sei noch die Frage aufgeworfen, ob unsere Weltanschauung eine

Gewähr für die Durchführbarkeit unserer Bestrebungen

bietet. Und da können wir aus voller Ueberzeugung mit einem freudigen und zukunftsreichen Ja antworten. Die christliche Weltanschauung allein, der Gedanke der persönlichen Verantwortung vor Gott und an unsere Ewigkeitsbestimmung geben uns Kraft und Stärke, die niederen, egoistischen Triebe in uns zu überwinden. Das Christentum läßt uns in den ärmsten menschlichen Wesen Brüder und Schwestern sehen, die Anspruch auf hilfsbereite Liebe haben. Darum ist der wahrhaft christliche Mensch auch der wahrhaft soziale Mensch, der sich nicht nur seiner Rechte, sondern auch seiner Pflichten der Gesamtheit gegenüber bewußt ist, der Gemeinwohl der Menschheit, der die im Interesse des Allgemeinwohls notwendigen Beschränkungen seiner persönlichen Rechte und Freiheiten willig auf sich nimmt. Wahrhaft christlich sein, heißt auch gerecht sein, heißt Rücksicht nehmen, die berechtigten Interessen anderer anerkennen und respektieren nach dem Grundsatz: leben und leben lassen.

Die sittlichen Gebote des Christentums allein können Anspruch auf

unbedingte Autorität

erheben, weil ein Höherer, Mächtiger sie uns gegeben hat. Und nur unter Berufung und unter Berücksichtigung dieser sittlichen Gebote wird es auf die Dauer den weltlichen Mächtigen gelingen, ihre Autorität und ihre Befehle den Volksgenossen gegenüber zur Geltung zu bringen. Das hat uns die Vergangenheit gezeigt, und auch die Gegenwart bringt uns das täglich zum Bewußtsein.

Das Christentum bewahrt uns auch durch den Hinweis auf die Ewigkeitsbestimmung des Menschen vor einer Ueberhöhung der materiellen Güter. Es lehrt uns die Unvollkommenheit aller menschlichen Institutionen und Einrichtungen erkennen und bewahrt uns sowohl vor unerfüllbaren Hoffnungen als auch vor furchtbaren zur Verzweiflung treibenden Enttäuschungen. Es gibt uns aber auch durch seine Jenseitshoffnung Kraft und Stärke, unabwendbare Mühseligkeiten des Lebens, Not, Entbehrungen, Enttäuschungen, körperliche und seelische Leiden zu ertragen, ja sie sogar zu einer Quelle innerer Kraft und Läuterung zu gestalten.

Darum laute für uns christliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Parole: Festhalten und nicht verzagen. Unsere Ueberzeugung, unsere Weltanschauung wird und muß den Sieg erringen, weil sie allein uns aus dem gegenwärtigen Elend herauszuhelfen und den wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Aufstieg sowohl unseres Standes als auch den Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes zu verbürgen vermag. Darum sei unsere ganze Kraft eingesetzt, um den Sieg unserer Ideen zu beschleunigen. Fr. F.

Heraus aus dem Sumpf!

Wenn auf See ein Schiff leck wird, die eindringenden Wassermassen Fahrzeug samt Besatzung in die Tiefe zu reißen drohen, dann werden mit Aufgebot aller Kräfte sämtliche Pumpen in Bewegung gesetzt, um das Wasser herauszupumpen, das Leck zu dichten, das Schiff in den Hafen zu bringen. Die Besatzung gibt ihr Bestes an Kräften her; die geladenen Güter und alle entbehrlichen Gegenstände werden über Bord geworfen, um die Schiffslast zu erleichtern. Es gibt keine Ruhe, bis die Gefahr beseitigt, das Schiff

mit der Befähigung gerettet ist. Möge es nicht Wahnwitz sein die Befähigung, anstatt in rascher Anstrengung den Untergang zu verhindern, in der Zeit der Gefahr darüber freizugehen, wer die Schuld trägt, am Leichterwerden des Schiffes, oder wenn man eine mühsige Diskussion über die Konstruktion der besten Pumpen heraufbeschwören wollte, die man die vorhandenen ruhen und das Schiff versinken läßt? Diese Fragen dürfen erst aufgeworfen und behandelt werden, wenn die Gefahr des Unterganges vorüber ist.

Das deutsche Wirtschafts- und Staatschiff ist leck. Durch den Versailler Vertrag wurde es torpediert. Der Befähigung, dem deutschen Volk, droht Verderben und Untergang. Anstatt jedoch in raschen Schritten die Gefahr zu bannen, wird unausgesetzt in mühsiger Weise gestritten, welche Personen, welche Gruppen und Schichten des Volkes Schuld tragen sollen am Ausbruch des Weltkrieges, seiner langen Dauer, dem Zusammenbruch, den fürchterlichen Bedingungen und brüderlichen Kasten des Schandvertrages von Versailles. Anstatt alle Mittel zur Rettung anzuwenden, wird jeder praktische Vorschlag bemäkelt und kritisiert, weil er einzelnen Interessengruppen besondere Pflichten auferlegt. Klassen-, Ständes- und Berufsegoismus und Eigenliebe behindern die Anwendung, Durchführung und Wirksamkeit aller Maßnahmen und Mittel zur Rettung des Volkes. Reich, Staaten und Gemeinden können selbst die wichtigsten und dringendsten Aufgaben nicht erfüllen, weil ihnen die notwendigen Mittel fehlen, die dem Landwirt, der Fabrikant und der Geschäftsmann, wie er am besten Steuern hinterziehen kann. Jede Firma, jeder größere Betrieb hat seinen Steuer-Fachmann, der die Lücken jedes Steuergesetzes ausfindig macht, durch die Gewinne und Vermögen der Erbschaften entzogen werden. Sogar die von den Finanzämtern angestellten Prüfungsbeamten laufen nicht nur die Einzelfirmen, sondern die gesamten Organisationen der Industrie und des Handels Sturm, man verlangt deren Absetzung oder die Beschränkung ihrer Befugnisse auf die Prüfung der rechnerischen Richtigkeit einiger Seiten der Geschäftsbücher. Keineswegs sollen die Revisoren das Recht haben, Bilanzverfälschungen, falsche Bemerkungen der Vorräte usw. anzudeuten. Der Besitz lehnt jede gerechte steuerliche Erfassung der Gewinne und Vermögen als „Sonderbelastung“ ab. Auch die Kriegs-, Revolutions-, Reparations- und Schiebergewinne, herausgepreßt aus dem arbeitenden Volke, sind heiliges Eigentum, das darf nicht angefaßt werden. Bürgerpflichten, Gemeinschaftsgeist, Opferbereitschaft sind fremde Begriffe geworden; die Nächstenliebe erstreckt sich vielfach nicht einmal auf Eltern und Geschwister.

Die Unterernährung erfährt immer weitere Kreise der Minderbemittelten. Auf der Tagung der deutschen Krankenhausärzte in Hamburg wurde in einer Entschuldigungsbeschlusse, daß ein solches schwereres Gesundheitslicher Niedergang des deutschen Volkes eingetreten ist, der zu einem psychischen Verfall führt und nur mit einer Katastrophe enden kann. Die Berichte der Schulärzte entwerfen erschreckende Bilder über den Gesundheitszustand unserer Kinder. Die Eltern können die Preise für die notwendigen Nahrungsmittel: Milch, Brot, Kartoffeln und Gemüse nicht erschwingen, während Preisstreberei und Wucher blühen.

Die Landwirtschaft lehnt die Forderung des Umlegesatzes zu geringeren Preisen ab und weist mit Entschiedenheit die „Sonderbelastung“ der Landwirtschaft ab. Die deutsche Landwirtschaft hat aber jahrzehntelang die Sonderbelastung der Verbraucher durch Schutzzölle und Einfuhrsperren betrieben. Dieselbe Landwirtschaft predigte während des Krieges den besiegten Proletariern die heilige Pflicht, Gut und Blut herzugeben, die landwirtschaftliche Scholle gegen den Feind zu verteidigen. Wir erkennen die

Pflicht der Vaterlandsverteidigung an. Sie ist die schwerste Sonderbelastung der wehrfähigen Männer und deren Familien. Wie leicht meint demgegenüber die Pflicht der Landwirtschaft, auf ungerechtfertigte Konjunkturgewinne zu verzichten und die Stadtkinder vor Hunger und Stechtmum zu schützen! Jeder Landwirt, der sich während und nach dem Kriege bereichert hat, konnte dies nur auf Kosten der notleidenden Volksgenossen, die eine schwere Sonderbelastung zugunsten der Landwirtschaft zu tragen hatten. Die Landwirte haben sich stets zu den besten Patrioten gerechnet. Doch die Liebe zum Vaterland, zum deutschen Volke geht auch bei ihnen durch den Geldsack, der als schwache Sicherung den Strom der Opferbereitschaft nicht weiterleitet.

Alle Interessengruppen sind von dem gleichen Geiste befeelt. Der organisierte Hausbesitzer schreit Zeter und Mordio über Reichsmietengesetz und Verordnungen, die die Konjunkturausnutzung zur Schröpfung der Mieter verhüten sollen. Das ist eine „unerhörte Sonderbelastung des Hausbesitzers“. Auch diese Hausbesitzer denken nicht an die „Sonderbelastung“ derjenigen, die das Privateigentum während des Krieges vor der Verführung geschützt haben. Man denkt auch nicht an die Sonderbelastung der Mieter durch die wüste Boden- und Häuserspekulation in der Vorkriegszeit.

Industrie und Handel verlangen gleichfalls das Recht der rückstichlosesten Konjunkturausnutzung und der Ausbeutung aller Volksgenossen. Das Spekulantentum an der Börse läßt in wenigen Wochen den Wert unserer Mark bis auf Bruchteile eines Pfennigs sinken. In der Berliner Börse wurde in den verflochtenen Wochen des Marksturzes die Mark fast stets geringer bewertet wie an den ausländischen Börsen. Gewinne machen, reich werden, möglichst schnell und mühelos, wenn auch die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk in den Abgrund gehen. Während in der ersten Zeit der Markentwertung die Inlandspreise stets unter der Parität der Devisenkurse blieben, ist es heute vielfach umgekehrt: Die Inlandspreise für manche Rohstoffe, Lebensmittel und Erzeugnisse der Industrie stehen über den Weltmarktpreisen, abgesehen die Herstellungskosten in Deutschland weit zurückbleiben hinter denen der valuta-starken Konkurrenzländer. So stehen auch heute noch die Meizen, die Kohlenpreise, die Transportkosten, die Arbeitslöhne in Deutschland niedriger als in den mittel- und hochvalutarischen Ländern, dagegen hat sich die Preisentwicklung dem Dollarkurs immer mehr angepaßt, ist zum Teil darüber hinausgegangen. Begünstigt wird diese Preispolitik durch Einfuhrverbote. Vor einiger Zeit war der Weizenpreis in Deutschland höher als der Weltmarktpreis. Die deutschen Waldbesitzer, auch der Fiskus, nutzen die Konjunktur aus und haben die Holzpreise zeitweise über die Weltmarktpreise gesteigert. Waldbesitzer, Holzhändler und Papierfabriken fragen in ihrer unerfütterlichen Gewinnjagd nicht danach, ob die meisten Zeitungen, die geistige Kost für die breiten Volksschichten, verschwinden, ob den Schulkindern noch die notwendigen Schulbücher beschafft werden können. (Nebenbei bemerkt, haben viele Zeitungen ihr Los verdient, weil sie die unfruchtbar Preispolitik der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels nicht nur stillschweigend geduldet, sondern meist noch verteidigt haben.) Vielen tausenden heimatstüchtigen jungen Leuten ist es nicht möglich, in den Ehestand zu treten, weil ihnen die Mittel zur Beschaffung der Möbel fehlen und die übermäßigen Holz- und sonstigen Baustoffpreise die Erstellung von Wohnungen unmöglich machen. Auch in der Textilindustrie sind wir zum Teil über die Weltmarktpreise hinaus. So z. B. beim Nähgarn. Die Einfuhrverbote gestatten diese Preissteigerung auf dem deutschen Markt; denn sie halten die Konkurrenz fern. Die großen Lederfirmen verkaufen an ihre deutschen Abnehmer, die

Schuh- und Schäftefabrikanten, nur noch zum Dollarkurse, und zwar nach dem Stande des Tages, wo die Rechnung bezahlt wird. Dieses Verfahren bewirkt eine weitere Steigerung der Leder- und Schuhpreise und weitere übermäßige Gewinne der Gerber und der Lederhändler. Mögen die Kinder auch während des Winters barfuß laufen müssen, die Konjunktur muß ausgenutzt werden. In einem Stadteile Kölns waren die Lebensmittelgeschäfte mit „billigem“ Inlandszucker beliefert worden. Bei einer später vorgenommenen Revision in 17 Geschäften stellte sich heraus, daß nicht ein einziges dieser Geschäfte den Zucker zu angemessenen Preisen abgegeben hätte. Er hatte sich in „Auslandszucker“ verwandelt und war zu Wucherpreisen verkauft oder überhaupt zurückgehalten worden in der Erwartung weiterer Preissteigerungen. In 15 Geschäften hatte man durch Belastung der Wagen die Kundenschaft betrogen. So sucht jeder Stand, jede Berufsgruppe nur Sondervorteile. In das Allgemeinwohl denken nur wenige und fast niemand ist bereit, Opfer zu bringen. So ist es auch im Arbeiterstande. Der ledige Arbeiter wehrt sich gegen die Einführung des Familienstandes. Er will keine „Sonderbelastung“ tragen, mögen auch die kinderreichen Familien hungern. Die Kommunisten hegen die Bergarbeiter auf gegen die Leistung von Ueberhöchsten. Mag auch unsere Wirtschaft wegen Kohlen- und Betriebsstoffmangel zum Erliegen kommen, nur keine „Sonderbelastung“ im Interesse des deutschen Volkes. Dagegen liefern die Radikalismen unter den Eisenbahnern bei den wilden Streiks um die Jahreswende zu den Befähigungsbehörden im Rheinland und hielten sich die Genehmigung zur Stilllegung des deutschen Betriebes unter dem Vorzeichen, alle von der Befähigung geforderten Züge zu fahren. Was scherte diese „Selben“ das Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes?

Gemeinschaftsgeist, Gerechtigkeitsgefühl, Opferstimm, Hilfsbereitschaft, Brüderliebe, wer kennt, und vor allem wer übt sie noch im deutschen Volke? Das schrankenlose Profitstreben, die unerfütterliche Habgier, die Genuß- und Vergnügungssucht haben alles überwuchert. Ein mächtiger, gefährlicher Kampf aller gegen alle zerfetzt unser Volkstum. Der zunächst von den Lehrstühlen der Universitäten, später von den sozialistischen Aposteln in das Volk getragene Materialismus zeitigt seine Giftfrüchte. Alle Autorität schwindet. Nur der Eigennutz regiert. Was wunder, wenn unser Volk dem Abgrunde zutreibt. Es bestätigt sich das Heilandswort, wonach jedes Reich, das wider sich selbst un-eins ist, verwüstet wird und ein Haus über das andere fällt. Die widerstreitende Interessenpolitik hat bisher auch durchgreifende gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen zur Bekämpfung der unverantwortlichen Preistreiberi und des Wuchers verhindert. Aus lauter Rücksicht auf die einzelnen Interessengruppen scheut Regierung und Verwaltung zurück vor scharfen Mitteln. Der unselbige Zeitgeist hat fast alle erfährt, selbst viele Richter, die lächerlich geringe Strafen verhängen bei Uebertretung der Gesetze und Bestimmungen gegen den Wucher.

Wollen wir heraus aus dem Sumpf, so muß der materialistische Zeitgeist der Eigennutz überwunden werden durch den Gemeinschaftsgeist christlicher Brüderliebe. Ohne Anerkennung und praktische Befolgung der Gebote und Sittenlehren des Christentums gibt es keine Gerechtigkeit, keine Brüder-, Volks- und Vaterlandsliebe, keine opferwillige Hilfsbereitschaft, keine dem Wohle der Gesamtheit dienende Gesetzgebung und Wirtschaftsordnung.

Unsere christliche Arbeiterbewegung hat die hohe Mission, diese gemeinschaftsbildenden Ideen des Christentums den zerfetzenden Lehren des Materialismus entgegenzustellen, die Arbeitermassen dafür zu gewinnen und zu begeistern. Immer

Vorschläge und Voraussetzungen zur Wiederherstellung einer normalen Wirtschaft.

Auszug aus dem Vortrag des holländischen Delegierten E. Smeenk (Amsterdam) auf dem 2. Intern. Kongress in Innsbruck, Abgeordneter und Stellv. Vorsitzender des Christlich-nationalen Fachverbandes der Niederlande.

Ich wünsche mich bei der Besprechung von dem was für die ökonomische Wiederherstellung notwendig ist, auf einen ganz objektiven, auf einen wirklich neutralen Standpunkt zu stellen. Nicht die Sympathie für oder die Antipathie gegen bestimmte Völker darf uns leiten, wenn wir ernstliche Arbeit verrichten wollen. Unsere Arbeit muß auf die Wohlfahrt aller Völker gerichtet sein, auf die Interessen der ökonomischen Schwachen in allen Ländern. Was die moralischen Rechtsgrundsätze anbelangt, dann werden wir auch von selbst die Anforderungen einer gesunden Ökonomie nicht aus dem Auge verlieren. Das Finanzwesen der Staaten ist nicht mehr auf eine gesunde Grundlage zu bringen, wenn die Frage der Kriegsschulden und Entschädigungen nicht näher geregelt wird. Was der jüngeren Neutralen betrifft, so ist z. B. in meinem Vaterland Holland der finanzielle Zustand kritisch, außer (offiziell) Staatsbankrott hat sich um viele Millionen Gulden veracht. Die Mobilisation, die Nahrungsmittelbeschaffung, die Arbeitslosenunterstützung hat uns Milliarden gekostet; auch wir sind verarmt; wir bezahlen höhere Steuern als in manchen Ländern, das am Kriege teilgenommen hätte, nicht erhoben werden, aber ich leugne nicht, daß gerade dadurch der Zustand unserer Staatsfinanzen, wenn auch kritisch, so doch gesünder ist als in anderen Ländern. Angesehen von einigen Unterjochten kann dies auch von den meisten Staaten gesagt werden, die nicht durch eigenes Verdrüben, sondern durch Gottes fähigende Hand vor dem Untergang bewahrt sind. Die Neutralen haben also auch die Pflicht, an der Wiederherstellung mitzuarbeiten, wenn nötig, Hilfe zu gewähren, brauchen aber für sich selbst keine besonderen Vergünstigungen zu verlangen, sie haben, wie alle Länder der europäischen Völkergemeinschaft, das größte Interesse an einer baldigen Wiederherstellung. Dafür müssen sie selbst ein Opfer bringen. Aber als ich über die Kriegsschulden sprach, dachte ich ausschließlich an die Schulden der alliierten und assoziierten Mächte, an die Schulden der Länder von Mittel- und Ost- und Belgien. Nach meiner aufrichtigen Ueberzeugung ist es durchaus notwendig und würde es eine Zeit einer gesunden Ökonomie sein, wenn die alliierten und assoziierten Mächte durch ihre gegenseitigen Kriegsschulden einen Strich machen. Amerika würde keine Ansprüche an die europäischen Völkergemeinschaften anerkennen. Vermutlich würden die Vereinigten Staaten dazu bereit sein, wenn eine Garantie gegeben würde, daß in Europa die militärischen Ausgaben beschränkt werden und einfluß auf Herabsetzung der

gewinns zwischen den staatlichen Ausgaben und Einnahmen gestrebt würde.

Aber auch falls die Vereinigten Staaten nicht geneigt wären, die Schulden zu annullieren, so würde doch besonders England sehr verständig handeln, wenn es einen Entschluß dieser Art faßt. Es kann nur dann die ökonomische Krise überwinden, wenn das europäische Festland wieder auflebt und zur Blüte kommt. Ich stimme mit Keynes überein, daß es im eigenen Interesse Englands wäre, keinen Anspruch auf seinen Anteil an der deutschen Kriegsentwädigung zu erheben.

Belgien und Frankreich befinden sich in anderen Verhältnissen; besonders für den Wiederaufbau der verwüsteten Landesteile muß genügende Hilfe geleistet werden; aber wir will es, — in aller Aufrichtigkeit sei es gesagt — ich meine, daß diese ökonomische Wiederherstellung nur dann möglich sein wird, wenn die Entschädigungen, wozu besonders Deutschland verpflichtet ist, in erheblichem Maße reduziert werden. Sie müssen aus Beiträgen herantorgehoben werden, die mit der Tragkraft des deutschen Volkes in Einklang zu bringen sind. Ueberfordert man diese Grenze, so verfehlt man die Bevölkerung Mittel- und Ost- und Belgien in die denkbar ungünstigste Lage, und dann wird die Depression auch in den anderen Ländern andauern. Außerdem glaube man nicht, daß man durch das Präsentieren einer sehr hohen Rechnung erzielt, daß diese auch bezahlt wird! Und endlich vergesse man nicht, daß man durch die Auferlegung zu schwerer Lasten Europa in große Gefahr bringt. Nichts wird dann eines Krieg verhindern können. Nichts wird das Wühlen revolutionärer Elemente verhindern können. Im Namen des Christentums, im Namen der Zivilisation, im Namen der Lebensinteressen der arbeitenden Klassen in Europa muß darum der Ruf nach Entschädigung der Kriegsentwädigungen nicht von neuem wiederhallen. Reicht sich eine bedeutende Entschädigung von Deutschlands Schuld an eine Aufhebung der gegenseitigen Schulden der alliierten und assoziierten Länder, verzichtet man auf die Forderungen an Österreich, dann erstigt man auch den ökonomischen Interessen Frankreichs, Belgiens und Italiens die größten Dienste. Diese Länder können sich wieder herstellen, ohne einen zu schweren Druck auf ihre Bevölkerung zu legen, abgesehen hier sofort beschränkt werden muß, daß sowohl von den Völkern, welche Krieg geführt haben, als auch von den Neutralen, auf eine Reihe von Jahren große Opfer verlangt werden müssen.

Ich halte mich nicht für befugt, hier genau den Beitrag anzugeben, welcher von Deutschland gefordert werden kann und muß. Darüber wird durch Sachverständige mit großer Objektivität eingehender gesprochen werden müssen, auch im Zusammenhang mit den wirklichen Summen, die für den Wiederaufbau der erwähnten Gebiete erforderlich sind. Daß man indes die in Paris festgestellten Beträge ganz bedeutend herabsetzen muß, steht für alle Ökonomen fest. Keynes will den Aufschlag von hundertachtunddreißig Milliarden Goldmark in einen von 36 Milliarden

Goldmark verändert haben. Wenn England und Amerika auf ihre Forderungen verzichten und sie die italienische Forderung durch Tilgung von Italiens Schuld ausgleichen, würde Deutschland 18 Milliarden an Frankreich bezahlen müssen und 3 Milliarden an Belgien. Diesen Ländern würden dann überdies noch ihre Schulden an England und an die Vereinigten Staaten erlassen.

Frankreich würde jährlich 1,08 Milliarden Goldmark, und Belgien 180 Millionen erhalten, und zwar 30 Jahre lang. Italien würde durch die Streichung der Schulden viel gewinnen. Ich kann diese Zahlen nicht genau beurteilen, daß aber in dieser Richtung die Lösung gesucht werden muß, steht für mich fest. Oesterreich und Polen wäre zu helfen durch die Einräumung von verhältnismäßig kleinen Krediten, Ungarn und den anderen neuen Staaten durch Annulierung von Forderungen und Schadenersatzansprüchen. Nach Keynes' Plan würde Deutschland — befreit von zu drückenden Lasten, eine Summe von 1000 Millionen Goldmark für Hilfeleistung an Oesterreich und Polen zur Verfügung stellen.

Ist einmal die Frage der Entschädigungen in befriedigender Weise erledigt, dann muß man zur Stabilisierung der Wechselkurse gelangen. Das ist außerordentlich schwierig. Dies müßte zur gleichen Zeit erfolgen mit einem Stilllegen der Banknotenpresse und einem energischen Versuch, das Gleichgewicht zwischen Staatsausgaben und -einnahmen herzustellen. Dies wird in den ersten Jahren auch von den Arbeitern Opfer verlangen, da auch für soziale Zwecke nur beschränkte Beträge verfügbar sein werden. Aber in allen Ländern wird besonders an den Ausgaben für militärische Zwecke zu sparen sein. Ich erachte es in sittlicher Hinsicht für Pflicht, und in ökonomischer Hinsicht unverantwortlich, fortzuführen. Besatzungstruppen nach Deutschland zu bringen. Natürlich wird Deutschland die vollständige Entmilitarisierung seines Gebietes westlich vom Rhein garantieren müssen.

Man sehe doch ein, daß die Bedingung für die ökonomische Wiederherstellung eine so weit wie möglich durchgeführte Einschränkung der militärischen und maritimen Bewaffnung ist! Die größeren Länder müssen hierin ein gutes Beispiel geben! Frankreich kann hier voranschreiten auf dem Wege der Zivilisation, es erfüllt dann in der Geschichte aufs neue eine hohe und schöne Sendung!

Kommt es zu einer besseren Regelung der Entschädigungen, zur Stabilisierung der Wechselkurse, zur Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, dann wird auch das Weltandekommen einer großen internationalen Auleihe zugunsten der am meisten geschädigten Länder Erfolg haben können.

Der Krieg und was darauf folgte, haben eine Reihe von Hemmnissen für den Handel mitgebracht, auch durch das Entstehen neuer Staaten. Die Zeit ist noch nicht reif für eine sehr bedeutende Beschränkung der bestehenden Einfuhrzölle. Die sich hieraus ergebenden Einnahmen sind überall für den Staat unentbehrlich. Außerdem würde ein zu starke, plötzliche Veränderung zu großen ökonomischen

Neue Vereinbarungen in der Wollweberei und Konfektion.

Die Konventionen der Wollweberei-Verbände hat, wie die Textil-Woche... erfährt, nach eingehenden Verhandlungen mit den Abnehmer-Verbänden...

Maßnahmen deutscher Baumwollimporteure gegen die französische Retorsionspolitik.

Eine Anzahl Bremer und Hamburger Baumwollimporteure haben den dortigen Vertreter amerikanischer Baumwollabläder mitgeteilt, daß sie bei weiteren Einkäufen von Baumwolle zur Bedingung machen, daß bei Verzinsung ihrer Käufe keine französischen oder belgischen Dampfer benutzt werden dürfen...

Ein Reichsbevollmächtigter für die Außenhandelsstelle Textilwirtschaft.

Die Umgestaltung und Neubildung der Außenhandelsstelle Textilwirtschaft, die sich schon seit 1. April unter lebhaften Interessen- und Personenkämpfen hinzieht, scheint jetzt, wie der Konfektionär... erfährt, ihren Abschluß zu finden...

Aus unserer Bewegung.

Arbeitervereine und Gewerkschaften.

Es gab einmal eine Zeit, da Arbeitervereine und Gewerkschaften sich näher standen als heute. Das war, als beide Organisationen sich als die notwendigen Faktoren zur Hebung des Arbeiterstandes in religiös-kultureller wie in wirtschaftlich-sozialer Hinsicht ansahen...

In diesem Streben wuchsen beide Organisationen kräftig empor, wurden stark und groß - ein festes Rückgrat in allen Arbeiterfragen.

Das war die Gründungszeit, davon wir auch in der letzten Zeit so oft geschrieen haben, das war die Zeit vor dem Kriege. Konnte denn der Krieg an diesem guten Verhältnis etwas trüben? Wir hätten es nicht gedacht, aber es war so geraden als heiden Feiern es erst zum Bewußtsein kam, daß sich die Unruhm der Verhältnisse ziemlich breit gemacht hatte.

Die neue Zeit hatte die Gewerkschaften mehr in den Vordergrund gedrängt, hatte sie gezwungen, den trüben, wirtschaftlichen Verhältnissen Tag um Tag neu abzurufen, was für die Arbeiterfrage lebenswichtig war. Dies war die ungewollte aber auch bitter notwendige Logik der Gewerkschaften. Und die Not drückte uns immer mehr, wenn auch ungewollt, tiefer in den Schlamm materieller Verdrängung. Wir vergaßen mit der Sorge um das tägliche Brot die Pflege des inneren Menschen.

Wir ahnen es kaum, wie sehr wir uns der Gefahr nähern, daß aus der wirtschaftlichen Lebenskampfung zu Materialisten macht. Das dürfen wir wollen wir aber nicht werden. Besonders wir nicht, die wir uns besonnt christlich-nationale Arbeiterarbeit nennen und Vertreter der christlichen Weltanschauung sind, die wünschen und streben, daß die Grundzüge des Christentums bei allen Völkern in allen Ständen und Epochen und in deren Handlungen gelten sollen. Weil wir uns auch besonnt sind, daß wir uns diesem Boden ein Wiederaufbau des Vaterlandes möglich ist.

Als christliche Gewerkschaftler haben wir nicht im Wirkungsleben, als christliche Arbeiter jedoch auch im Privatleben eines jeden Einzelnen die Anerkennung dieser Grundzüge. Da wünschen wir bei uns selber damit anzufangen. Wir sind uns bewußt, daß die ganze Auswirkung einer christlichen Persönlichkeit keinen Boden in materieller Hinsicht haben kann. Aber sie muß ihn haben in kulturell-religiöser Beziehung.

Das wollen wir uns die Arbeitervereine vorstellen. Sie wollen den inneren Menschen in uns höherbringen, sie wollen die zeitlichen Regungen in die rechte Bahn leiten und unsere Gedanken aus den Niederungen des Lebens zu den Höhen tragen.

Es heißt häufig sagen wir eine ganz treffende Ansicht, die da meinte: Warum beschwerten uns so die geliebten Sorgen? Was alles noch teurer wird, wenn Vater und Mutter Sorge und Schwere Hand, in Leidende von

Mark kosten werden - der ewige Himmel ist blau geblieben, die Mäune gelassen immer noch so schön wie zu Anfang der Zeiten, und die Sonne hat von ihrem Strahlenglanze noch nichts eingebüßt, die Welt ist immer noch schön.

Ja, das mutet uns fast wie eine Satire an, aber etwas Gefundes ist daran, nämlich das Gemüt, das aus diesen Worten spricht. Wir haben bei allem Plagen und Mühen diesen inneren Reichtum, die Seele vernachlässigt, das Gemüt mißachtet.

Darum aber dürfen wir es so nicht weitertreiben lassen. Wir müssen aus dem Alltag einmal heraus, die Augen erheben können, wir müssen die Seele ebenso pflegen wie den Leib. Arbeitervereine und Gewerkschaften wollen uns beide dazu verhelfen. Darum ist es zu begrüßen, wenn in letzter Zeit beide Organisationen wieder mehr Fühlung zueinander gefunden haben.

Eine gute Frucht dieser Arbeit ist die Nr. 31 der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung (Organ der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands). Sie ist ganz dieser Gemeinschaftsarbeit gewidmet und will als besondere Gewerkschaftsnummer die Gedanken unserer Bewegung in den Kreis der kath. Arbeitervereine hineinbringen. Dr. Brauer, Elbes, Soos, Dr. Müller haben wertvolle Beiträge geliefert. Otto gibt eine Uebersicht über den Deutschen Gewerkschaftsbund und die ihm angeschlossenen Organisationen. Wir haben uns stets eine Ehre daraus gemacht, in den Arbeitervereinen den guten Gewerkschaftsgeist zu pflegen. Wir halten daran fest. Nicht in anmaßender Bevormundung anderer, sondern in liebevoller Betreuung einer guten Sache. Diese Sätze aus dem Einleitungsartikel kennzeichnen den Geist der Stellungnahme.

Wir erfüllen eine Dankspflicht, wenn wir an dieser Stelle davon Notiz nehmen und unsere Mitglieder auf die hohe Mission der Arbeitervereine erneut aufmerksam machen. Gute Gewerkschaftler sollten auch treue Arbeitervereinsmitglieder sein und umgekehrt.

So werden in treuer Miteinanderarbeit nicht nur der Leitungen, der örtlichen Vereine und ihrer Einzelmitglieder, wie früher beide Organisationen erstarken, sondern mehr noch ihre Bestrebungen zum Segen unserer Arbeiterchaft werden lassen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Aalen. Haltet den Dieb! Nach dieser Methode handelt die sozialistische Heidenheimer Volkszeitung, wenn sie in ihrer Nr. 170 vom 25. Juli 1922 über „Die Unduldsamkeit der christlichen Arbeitersekretäre“ eine Epistel bringt. Der Artikelschreiber bejammert sich darüber, daß der Sekretär des christlichen Textilarbeiterverbandes in Gmünd, Karl Siebold, die Mitglieder seines Verbandes in Aalen davor gewarnt habe, das Sängerfest des Aalener sozialdemokratischen Arbeitergesangsvereins zu besuchen. Der Artikel bringt das Schreiben des Gewerkschaftssekretärs Siebold an die Mitglieder in Aalen wörtlich zum Ausdruck, was nur dadurch ermöglicht wurde, daß der Kassiererin des christlichen Verbandes das Schreiben im Betriebe - gestohlen wurde.

Wenn nun der Artikler das Schreiben des Sekretär Siebold als „Unduldsamkeit“ ansieht, so möchten wir doch den Herrn einmal fragen, was er denn unter „Unduldsamkeit“ versteht? Wohl das, daß die christlichen Gewerkschaftssekretäre verpflichtet wären, zu den Bauernjüngereien der roten „Volksbegleiter“ schon frühzeitig zu gehen? Sind vielleicht noch mit Krampf bei den „politisch und religiös neutralen“ sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern zu bedanken hätten, wenn diese die Arbeiterchaft einseifen?

Wenn der Artikelschreiber und die „Heidenheimer Volkszeitung“ das unter „Unduldsamkeit“ verstehen, so bedauern wir, unsere Unduldsamkeit auch in Zukunft nicht ablegen zu können. Wir werden es im Gegenteil weiter für unsere Pflicht halten, unsere Mitglieder vor der Teilnahme an sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen soweit als möglich fernzuhalten. Nicht etwa aus Furcht, daß die schwarze Farbe darunter litten, wie der Artikelschreiber meint, sondern um unsere Mitglieder vor der Gehirnverkleinerung zu bewahren, mit der man dort annehmend unheilbar behaftet ist. Kein halbwegs vernünftiger Mensch wird ein derartiges Bestreben als Unduldsamkeit ansehen.

Wenn der Artikelschreiber wirklich wissen will, wo man nicht nur unduldsam ist, sondern wo man seine andersdenkenden Mitarbeiter brotlos zu machen versucht, weil sie sich erlauben, eine andere Meinung zu haben, so mag er, falls er es noch nicht weiß und nicht selber von Heidenheim ist, einmal bei den sozialdemokratischen Betriebsräten der „Sattmanufaktur“ in Heidenheim anfragen. „Wozu denn in die Ferne schweifen, da doch das Gute liegt so nah!“

Oder in Neckarsulm, wo die noch sozialistisch-kommunistischen Rezenten erzeugten Betriebsräte der Arbeiterchaft der Firma Spahn in den Streik hielten, um christlich organisierte Arbeiterinnen aus dem Betriebe hinauszudrücken! Was eine fanatisierte und aufgehekte Menge sechs christlich organisierte Arbeiterinnen buchstäblich aus dem Betriebe hinauswarf und am anderen Tag etwa 150 sozialdemokratische „Freiheitshelden“ diese Arbeiterinnen über die Felder verfolgten, um sie totzuschlagen, wie es ihnen angedroht worden war.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus unserer Mappe über sozialdemokratische „Unduldsamkeit“. Man sollte sich im Lager der Gegner und Kräfte bemühen, den Terror, der dort geübt wird, abzuschaffen. Das wäre ein viel verdienstlicheres Werk, als in so schneidiger Weise auf andere zu deuten und zu rufen: „Haltet den Dieb!“ R. S.

Letztes. Noch waren die schon verlebten Stunden unserer letzten Zusammenkunft in aller Erinnerung, da versammelten sich unsere Mitglieder wieder zu einem gemeinsamen Spaziergang nach St. Gallen. Gegen 2.30 Uhr war eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder mit ihren Familien versammelt. In froher Stimmung ging es hinaus in Gottes freie Natur. Der Wettergott hatte ein Einsehen, die Regenwolken geschlossen und der Sonne freie Bahn gelassen. In dem schönem Gegend der Gegend erwartete uns eine unerwartete große Heerfahrt. Unsere dortigen Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, uns eine besondere Freude zu bereiten. Der unter der Leitung eines unserer Kollegen stehende Mandolinenkreis empfing uns dort mit einem musikalischen Willkommensgruß. Nachdem er sich dann an die Spitze der Anstaltler gestellt hatte, ging es unter Sang und Klang nach St. Gallen. Dort reichten sich gegenseitig musikalische Darbietungen, musikalische Beiträge usw. an. Nachdem Kollege Seidel einige Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, nahm Kollege Fahrlander aus Fortst das Wort zu einer Ansprache. Er wies hin auf die gegenwärtige schwierige Lage, in der sich Deutschland befindet, und auf die politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches, und auf die politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches, und auf die politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches.

die derselbe an maßgebender Stelle in Paris abgebracht hat, um das deutsche Volk vor dem Chaos zu retten. Er forderte die Mitglieder auf zu treuer Mitarbeit an den großen Aufgaben, die sich die christliche Gewerkschaftsbewegung gestellt hat. Diese Mitarbeit besteht in der Hauptsache in der Stärkung der Verbandskasse und in fleißiger Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung schloß derselbe seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Zeit verging wie im Fluge, und allzu bald mahnte die Dunkelheit zum Aufbruch. Unter Borantritt des Mandolinenklaubs ging es mit Gesang und dem Klang lustiger Weisen den heimatischen Gefilden zu. Diese Veranstaltung wird noch lange in der Erinnerung der Beteiligten nachleben. Sie hat auch allen den Beweis erbracht, daß es trotz der schweren Zeit, in der wir leben, möglich ist, im Kreise Gleichgesinnter, ohne große finanzielle Opfer, einige schöne Stunden verleben zu können. Möge sie auch ein Ansporn für alle gewesen sein, recht lebendige Glieder unserer Bewegung zu werden zum Nutzen der gesamten Arbeiterchaft.

Besondere Bekanntmachungen.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1923.

Bestellungen auf das Jahrbuch für 1923 sind durch die Ortsgruppenvorstände und Sekretariatsleiter sofort zu sammeln und gesammelt direkt an den Christlichen Gewerkschafts-Verlag in Berlin, Wilmersdorf, Kaiser-allee 251 zu richten. Nur wenn die Bestellungen baldmöglichst erfolgen, kann mit einer Verückichtigung bei der Verendung gerechnet werden.

Bei einer Auflage von 20000 Stück wird der Preis pro Stück auf etwa 40-50 Mark kommen. Im Verlaich zum letzten Jahrbuch erscheint dieser Preis hoch, jedoch ist derselbe im Verhältnis zum heutigen Papierpreis, den Löhnen usw., sowie den Preisen, die von anderen Verlegern für ähnliche Bücher gefordert werden, verhältnismäßig gering.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nochmals ausdrücklich, daß jede Ortsgruppe unseres Verbandes eine Bücherei (Bibliothek) besitzen sollte. Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften darf aber in keiner Bücherei fehlen.

Adressenänderungen.

Bezirk Barmen.

Dlpe: Kass. Regina Stratmann, Lüdringhausen Str. Olbe (Westf.) Eise: Dorf. und Kass. Theresia Röter, Eise b. Ewerdenbrück. Freuding: Dorf. Helene Wipper, Freudingen Str. Wittgenstein; Kass. Luise Klein, Freudingen Str. Wittgenstein.

Bezirk Aachen.

Otterbach: Dorf. J. Kuhn, Otterstraße 21. Speyer: Dorf. Frau Maria Höbel, Haugasse 4.

Bezirk Koblenz.

Billingen: Kass. Kath. Binder, Schwedenbammstr. 10.

Bezirk Trier.

Wehrsdorf: Kass. Paul Baumhölzel, Wehrsdorf 24B.

† Sterbetafel. †

Table with 3 columns: Name, Ort, Alter. Lists names of deceased individuals and their locations and ages.

Verammlungskalender.

Die Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat statt. Nächste Sitzung am 8. September. Weyberg. Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr im Lokale Brunen (Wegberger Hof), Generalversammlung.

Mark 5000,- Belohnung

werden dem gezahlt, der zuerst den Diebstahl anzeigt, in welchem eine Buntkette ohne Lizenz nach dem D. R. Pat. Nr. 272176 verwehrt wird. Die Lizenz muß am Webanfang angebracht sein.

Zeichen des Patentes: Die Aufrechterhaltung der Farbentrennung im Webstuhl erfolgt durch Zusatzreicher Bäume. Zweck: Besseres Verwehen bei tabeller offener Kette. Erzielung 100erlei Muster von jeder Buntkette. Mitteilungen durch die Exp. d. Hl.

Inhaltsverzeichnis.

Inhalt des Heftes: Weltanschauung und Wirtschaftskrisen - Heraus aus den Sumpfen! - Fraktion: Vorschläge und Beschlüsse zur Wiederherstellung einer normalen Wirtschaft - Allgemeine Rundschau: Heinrich Kutschke zum 50. Geburtstag. - Änderungen in der Sozialversicherung. - Die unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Betriebsräte in der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaften. - Die unsere Gewerkschaften: Zusammenfassung in der Industrie. - Neue Vereinbarungen in der Wollweberei und Konfektion. - Maßnahmen deutscher Baumwollimporteure gegen die französische Retorsionspolitik. - Ein Reichsbevollmächtigter für die Außenhandelsstelle Textilwirtschaft. - Aus unserer Bewegung: Arbeitervereine und Gewerkschaften. - Berichte aus den Ortsgruppen: Aalen. - Cotibus. - Besondere Bekanntmachungen. - Sterbetafel. - Verammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. B. Ehrlich, Wilmersdorf 100, Losenstr. 33.